

eine nicht unbedeutende Ausfuhr von *Lumpen* statt, welche gleichwohl zum Theil durch die Einfuhr ersetzt wird, die 1871 sogar grösser war als die Ausfuhr (Imp.: 26,415 Ctn, Exp.: 18,320 Ctn).

Eben so wie bei verschiedenen anderen Industriezweigen ist auch bei den Papierfabriken und ihren Fabrikationen eingetroffen, dass die kleinen Werke genöthigt gewesen sind, den grösseren zu weichen, welche statt dessen den Betrag ihrer Fabrikation ganz ausserordentlich vermehrt haben. Vor 20 Jahren zählte man hier im Lande 90 solche Fabriken mit einem zusammengelegten Werth der Fabrikation von 2 Mill. R:dr; i. J. 1871 dagegen gab es nur 50, welche mit 2000 Arbeitern für zusammen 4,750,100 R:dr zubereiteten, und unter diesen 50 Fabriken waren doch noch viele, deren Fabrikation nur einen Werth von einigen 1,000 R:dr hatte. Die eigentlichen Maschinenfabriken sind der Zahl nach 13. Bei Korndal, der grössten derselben, wurden 1872 6,800,000  $\text{R}$  Papier verschiedener Art, meistens Druckpapier, fabricirt, aber durch die beschlossene und schon in Anlage begriffene Erweiterung hofft man im nächsten Jahre die Fabrikation verdoppeln zu können. Das angewendete Rohmaterial besteht zu 85 % in sowohl mechanisch als auch chemisch zubereiteter Holzmasse, sowie aus Stroh.

Die *Papiersorten*, welche fabricirt werden, sind die gewöhnlichen, nämlich Post-, Schreib-, Druckpapier u. a. m.; Verhütungspapier, "Pappe in langen Bahnen" u. dgl., (welche Sorten wegen klimatischer Umstände in neueren Zeiten viel zur inneren Bekleidung der Wohnzimmer Anwendung finden), werden in grossem Massstabe in Munksjö (bei Jönköping) fabricirt. Banknoten und Stempelpapier wird nur in der ein paar Meilen im Süden von Stockholm belegenen, dem Staate zugehörigen Papierfabrike Tumba angefertigt. Das weltbekannte schwedische Filtrier-Papier wird nur in Grycksbo (in Dalarne) zubereitet. Die Möglichkeit dieser äusserst genauen Zubereitung beruht theils darauf, dass man so reines Wasser hat, dass es beinahe chemisch rein genannt werden kann, und theils auf dem Klima, indem es bei der Bereitung der Masse zu dieser Papiersorte auch gehört, dass diese einmal gefrieren soll.

*Holzmassen-Papier.* Als der deutsche Ingenieur H. Völter i. J. 1846 seine Versuche begann, anstatt der Pflanzenfibren von Flachs oder Baumwolle zur Papierfabrikation Holzfibren anzuwenden, welche er aus Holzstücken mittelst ganz einfacher mechanischer Hilfsmittel erhielt, so lag hierin der Anfang zu einem Industriezweige, der für Schweden schon von ausserordentlich grosser Wichtigkeit ist und dies in der Zukunft noch mehr zu werden verspricht, indem unser Land gerade dasjenige besitzt, was hauptsächlich dazu erforderlich ist, nämlich reiche Vorräthe an Tannenwäldern und an grossen Wasserfällen. Die erste i. J. 1857 nach dieser Völterschen Methode angelegte Fabrik bei Trollhättan war hier 10 Jahre lang die einzige in ihrer Art, bis man hier und dort im Lande anfang mehr einzurichten, sodass es 1870 6 gab; aber bei dem raschen Unternehmungsgeliste, der die beiden letzten Jahre ausgezeichnet hat, ist es mit der Anlage solcher Fabriken so rasch gegangen, dass es zu Anfang 1873 schon 27 fertige oder beinahe fertige Holzmassenfabriken gab. Diese schnelle Entwicklung ist um so anerkennenswerther, als die Einrichtung manches dieser Etablissements mehre Hunderttausende von R:dr kostet.

Die in der neueren Zeit in diesem Industriezweige gemachten Erfindungen und Erfahrungen sind der Aufmerksamkeit in unserem Lande nicht entgangen, und daher sind die angelegten Fabriken berechnet, theils nach der mechanischen und theils nach der chemischen Methode betrieben zu werden. Die chemische Methode ist noch so neu, dass schwer zu sagen ist, welche Entwicklung sie erhalten wird. Zwar ist es gewiss, dass man auf diese Art eine bessere und fibrösere Masse erhält, aber diese wird auch in Vergleich mit der geschliffenen theurer, besonders seitdem das zur Zubereitung erforderliche kaustische Natron bedeutend im Preise gestiegen ist. Die bei den mechanischen Methoden bis her verwendeten Schleifsteine sind bis jetzt im Allgemeinen aus Deutschland bezogen worden, wozu nicht die Ursache die sein dürfte, dass in unserem Lande das hierzu erforderliche Material fehlt, sondern vielmehr dass man bei den neu angelegten Werken fürs erste noch Versuche hat vermeiden wollen, wesshalb man die Steine von dort geholt hat, wo